

„Das Kind in der Krippe wird zum Botschafter der Liebe“

Predigt von Bischöfin Dr. Beate Hofmann in der Christvesper am 24.12.2024 in der Kasseler Martinskirche. Predigttext: Jes 9,1-6

Liebe Gemeinde,

vielleicht ist es Ihnen nach dem letzten Wochenende mit seinen schrecklichen Bildern und Nachrichten aus Magdeburg schwergefallen, sich auf Weihnachten einzulassen? Vielleicht denken Sie auch: Jetzt erst recht, wir lassen uns Weihnachten nicht kaputt machen von Menschen, die Probleme mit Gewalt lösen wollen, wir feiern Weihnachten! In Magdeburg ist vielen Menschen angesichts des Leids und des Grauens die Lust am Feiern vergangen. Das kann ich sehr gut nachvollziehen. Doch die Botschaft von Weihnachten hat angesichts des Schreckens der letzten Tage nichts von ihrer Gültigkeit und ihrer Aktualität verloren. Denn der Kern von Weihnachten ist nicht Weihnachtsmarkt, Geschenke und Weihnachtsgans. Der Kern von Weihnachten ist ein Kind:

Ein Kind, verletzlich, angewiesen auf den Schutz und die Fürsorge seiner Eltern, geboren an einem der gewaltvollsten Flecken dieser Erde. Dieses Kind ist Gottes Antwort auf den Hass und die Gewalt in dieser Welt. Dieses Kind ist Gottes Reaktion auf das sehnsüchtige Warten auf einen, der den Terror beendet und Frieden bringt.

Der Prophet Jesaja hat diese Sehnsucht schon Jahrhunderte vor Jesu Geburt in kraftvolle Worte und Bilder gekleidet. Ich lese in Auszügen Jesaja 9,1-6:

1 Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. 3 Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. 4 Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. 5 Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; 6 auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Starke Bilder sind das, Bilder, die ausmalen, was wir an Weihnachten feiern:

Jesaja spricht von Licht über einem finsternen Land. Dieses Licht vertreibt all das, was das Leben dunkel und schwer macht: Unterdrückung und Unterjochung werden zu Ende sein, weil das Joch zerbrochen ist. Die Peitschen und Ruten, mit denen Menschen geschlagen wurden, sind unbrauchbar gemacht. Soldatenstiefel und blutige Kleider, Symbole für Brutalität und Gewalt bis heute, werden verbrannt und damit der Krieg selbst vernichtet.

Stattdessen wird es eine neue Herrschaft geben, ganz anders als alles Bisherige. Klug, ohne Gewalt, ohne Leid und Unrecht wird sie Frieden bringen und für Gerechtigkeit sorgen. All diese kraftvollen Taten verdanken sich nicht einem neuen starken Mann, auf den auch jetzt wieder viele hoffen. Nein, es kommt ein Kind, zart, verletzlich, unschuldig. Der Gegensatz zu den Tyrannen dieser Welt könnte nicht größer sein.

Jesaja gibt dem Kind Namen, die seine Eigenschaften und seine Zukunft beschreiben: Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. In einer modernen Übersetzung sind die Namen noch sprechender übersetzt. Das Kind wird heißen: „wunderbarer Ratgeber“, „Gott ist stark“, „Mein Vater und meine Mutter für immer“ und „Im Dienst des Friedens“. In den Namen bündeln sich die Hoffnungen auf das, was das Kind sein wird und was ganz anders sein wird als das Grauen von Krieg und Gewalt, von Hass und Gleichgültigkeit.

Es ist ein Kind, das zum Botschafter der Liebe wird, wo Hass regiert: Jesus Christus. Er lebt Frieden vor, wo sich Menschen mit Aggression und Gewalt begegnen. Er zeigt, dass Frieden da beginnt, wo Menschen sich in ihrer Menschlichkeit und in ihrer Verletzlichkeit wahrnehmen und respektieren. Er löst Blockaden aus Vorwürfen und Vorurteilen auf und öffnet Wege zueinander, in den großen wie in den kleinen Konflikten. Gott selbst kommt in diesem Kind in die Welt, um Perspektiven zu öffnen, wo alles verhärtet und aussichtslos geworden ist.

In diesem Kind im Stall von Bethlehem bündelt sich die Sehnsucht nach Frieden, nach Gerechtigkeit, nach Zusammenhalt. Und genau diese Botschaft brauchen wir jetzt dringend.

Denn diese Sehnsucht ist das wirksamste Mittel gegen die, die unsere Welt mit Gewalt und Krieg, mit Folter und Unterdrückung regieren wollen. Diese Sehnsucht lässt sich nicht durch Gewalt ersticken oder einkerkern. Immer wieder hören wir beeindruckende Geschichten von Menschen, die unbeugsam für ihre Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit Leib und Leben riskieren, zuletzt in Syrien. Narges Mohammadi, die Friedensnobelpreisträgerin aus dem Iran, hat sich unbeirrt für Menschenrechte von Frauen im Iran eingesetzt und sitzt seit vielen Jahren unter grauenhaften Bedingungen in Haft. Sie ist so eine, die ihre Sehnsucht nicht aufgibt, auch Nelson Mandela oder Martin Luther King waren solche von Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit Getriebenen.

Woher nehmen solche Menschen die Kraft, all das auszuhalten, womit sie gequält und bedroht werden? Die Sehnsucht, dass die Welt anders wird, die Hoffnung auf Veränderung, die Bilder von Freiheit und Frieden, daraus speist sich ihre Kraft.

Was haben ihre Erfahrungen mit uns heute Abend in der Martinskirche zu tun? Wenn wir hier miteinander Gottesdienst feiern, wenn wir uns von den biblischen Verheißungen und Bildern in unserer Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit stärken lassen, wenn wir diese Geschichten und Bilder wahrnehmen und weitersagen, dann halten auch wir die Sehnsucht

nach Frieden wach, dann stärken wir die Bilder von einem anderen Miteinander, dann lassen wir das Licht vom Stern über Bethlehem anleuchten gegen die Finsternisse dieser Welt.

Und wir tun das nicht ohne Grund. Denn in dem Kind beginnt die neue Zeit, von der Jesaja spricht. Jesus Christus wirkt im Dienst des Friedens und macht uns Gottes Recht und Gerechtigkeit zugänglich. Mit ihm beginnt das Reich Gottes unter uns. In seinem Wirken sehen wir die Spuren dieser Herrschaft Gottes: Menschen werden heil, finden zurück in die Gemeinschaft, Ungerechtigkeiten und Benachteiligung werden überwunden und aus Feinden werden Partner.

Diese Botschaft ist der Kern von Weihnachten. Und jeder Stern, der in diesen Tagen in einem Fenster oder vor einer Tür leuchtet, erzählt von dieser Botschaft. Und da, wo wir selbst im Dienst dieser Botschaft Licht zu Menschen bringen, Augen leuchten lassen und die Finsternis von Einsamkeit und Traurigkeit vertreiben, da geben wir Gottes Wirken weiter und erleben, was Jesaja sagt:

„Über denen, die da wohnen im Finstern, scheint es hell“. Oder, wie Jochen Klepper, der evangelische Theologe und Dichter, es gesagt hat:

„Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld, doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr, von Gottes Angesichts kam euch die Rettung her.“ (EG 16,4)

Im Kind im Stall von Bethlehem kommt Gott in all das Dunkel unserer Welt und hat es doch erhellt. Das feiern wir heute Abend. Amen.